

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Sechshunderter Jahrgang.

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf.; 1 monatlich 84 Pf., excl. Postgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.  
Für die Redaction verantwortlich: Otto Henkel in Halle.

**Inserate**  
werben pro Spalte ober deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von wo unsere Anzeigen besprochen werden und allen Anzeigen-Expositionen angenommen.  
Reclamen in reactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.  
Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 32.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 7. Februar

1882.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Reichs-Postanstalten unausgeseht angenommen. Die Expedition.

## Communale und politische Parteistellung.

Unsere kurzen Bemerkungen zu der neulich vollzogenen Wahl des ersten Bürgermeisters für unsere Stadt haben, wie es scheint, hier und dort böses Blut gemacht. Wenigstens bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen längeren Artikel gegen denselben, der mit dem üblichen Aufwande von Entstellungen und Verdrehungen, den nachgerade alle Welt an dem officiellen Hauptorgan kennt, uns die Meinung unterschieben sucht, daß wir die materiellen Interessen der Gemeinde im Interesse der liberalen Partei behandelt willen wollen. Es liegt uns fern, auf diese Imputationen näher eingehen und zwar aus zwei Gründen. Erstens ist die Ansicht auf eine sachliche Begründung mit der „N. A. Z.“ doch nach hunderten Blättern ausgehoben und zweitens haben bereits hiesiger Blätter die gedachten Entstellungen und Verdrehungen in so durchschlagender Weise aufgedeckt und in ihr Nichts zurückgewiesen, daß uns nach ihrer Richtung nichts mehr zu thun übrig bleiben würde. Wir begnügen uns deshalb, mit einigen Worten auf die grundräßig ja allerdings sehr wichtige Frage einzugehen, in wie weit sich communale und politische Parteistellungen decken dürfen und in wie weit nicht.

Die uns sächlichweise untergeschobene Meinung, daß die kommunalen Interessen nach politischen Parteirichtungen behandelt werden müssen, theilen wir nicht nur nicht, sondern wir verwerfen sie auf das allerentschiedenste. Wir erkennen ganz und voll an, daß politisch conservative Männer in der kommunalen Verwaltung unserer Städte und namentlich auch unserer größeren Städte, wie beispielsweise der euffinger Metropole und unseres theissen Gemeinwesens, eben so fruchtbar, fleißig, treu und sorgfältig eben so zugewandt wirken, wie politisch liberale. Wir halten keinen Grund für den einseitigen und wir bedauern nichts lieber, als daß durch die neueste Entwicklung der „conservativen“ Parteien dieser gemeinsame Boden nicht länger fruchtbar ist. Thatsächlich haben die liberale wie die conservatieve Partei das gleiche Interesse an der geistlichen Entwicklung der Selbstverwaltung und wir haben ja, Gott sei Dank! lange Zeitraume in der Geschichte unseres Vaterlandes gehabt, wo von beiden Seiten mit ehelichen Willen diese gemeinsame Anschauung freudig erkannt und bejaht worden ist.

Freilich ohne ein derartiges gegenseitiges Entgegenkommen ist eine gehörige Trennung der kommunalen und politischen Parteistellung nicht möglich. Die Wasser und Feuer lassen sich Gemeinde und Staat nicht scheiden, deshalb nicht, weil sie theilweise dieselben öffentlichen Interessen zu pflegen, dieselben öffentlichen Einrichtungen herzustellen haben. Beispielsweise in dem Schulwesen, welches wir neulich besonders scharf betonten. Wenn sich die heutigen „Conservativen“ untrennbar mit dem antientimlich-socialistischen Minderthum a la Söder verbinden, welches in erster Reihe die Schulen in seine Gewalt bringen will, dann ist es allerdings eine unerlässliche Pflicht aller Bürger, welche das heranwachsende Geschlecht nicht in solchen Grundfäden, wie sie in

den bekanten Berliner Frey- und Scandalversammlungen geübt werden, ergötzen wollen, die oberste Gewalt ihres Gemeinwesens seinem Amte anzuvertrauen, welcher „conservativ“ in dem neuesten Sinne dieses heutzutage leider viel mißbrauchten Wortes ist.

Nach mehr aber — diese neuesten „Conservativen“ haben ihrerseits und zuerst den bisher gemeinsamen Boden der kommunalen Selbstverwaltung verlassen und suchen ihn mit allen Kräften zu zerstören. Als der altconservative Minister Graf Culenburg I. unsere Städteordnung reformatorisch weiterzubilden veruchte, wurde er „revolutionärer“ Grundhüge beschuldigt und mußte sein Amt verlassen. Ferner sind ja noch die Vorgänge des letzten Jahres in Aller Gedächtniß. Die „conservativ“ Bewegung in Berlin richtete sich in erster Reihe gegen die communale Selbstverwaltung der Stadt; „conservativ“ Versammlungen waren es, welche ohne einen Schatten sachlichen Grundes Petitionen an die Staatsbehörde richteten, sie möchte die Berliner Stadtverordnetenversammlung auflösen und die Stadt commissarisch verwalten lassen. Die „N. A. Z.“ sprach über dies Treiben ihren ihmigen Segen: will sie heute den Vorwurf erheben, daß irgendwo in Deutschland die kommunalen Beziehungen durch politische Umrirte vergiftet würden, dann mag sie doch in günstigster Weise vor ihrer eigenen „conservativen“ Thür stehen. Man muß anders in Deutschland, am allerwenigsten die liberale Partei, hat sich eines so verhängnisvollen Beginns schuldig gemacht.

So lange aber die heutigen „Conservativen“ die städtische Selbstverwaltung zu untergraben trachten, müssen die Bürger-säfte, welche das künftige Kleinod der Stein-Hardenberg'schen Gesezgebung retten wollen, in die kommunalen Körperschaften so viel irgend möglich liberale Männer wählen. Nicht aus politischen, sondern aus kommunalen Rücksichten; nicht im Interesse einer Partei, sondern im Interesse des gemeinsamen Vaterlandes. Dies war der Gedanke, welcher unsere neulichen Ausführungen über die hiesige Bürger-meisterwahl durchzog; wir haben davon nichts zurückzunehmen. Solten die heutigen „Conservativen“ wieder wahrhaft conservativ werden und in ehelicher Loyalität sich auf den Boden der städtischen Selbstverwaltung stellen: um so besser, uns wird es nur freuen. Aber so lange sie diesen Boden zu zerstören trachten, ist es doch nur lächerlich, wenn sie wehmüthige Klagegesänge darüber erheben, daß unsere Städte sehr und manchnah ihr gesetz- und verfassungsmäßiges Recht verhehrt werden.

## Politische Ueberficht.

Die Wiener „Presse“ meldet aus Moskau: Baron Jovanovic wurde bei seinem Eintreffen hierseits von der Bevölkerung jeder Confession freudig empfangen und erhielt nach herzlichster Begrüßung die Versicherungen der vollsten Ergebenheit und Treue für den Kaiser. Auch die Bewohner der auf der Reise berührten Dörftchen äußerten ihre Freude, den Baron Jovanovic wiederzusehen, besuchten ihre unumwandelbare Loyalität und wiesen jede Gemeinschaft mit den Insurgenten energisch zurück. — In der letzten Plenaritzung der ungarischen Delegation wurden die einzelnen Artikel der Creditvorlage in der General- und Specialdebatte angenommen. Die endgiltige Abimmung steht noch bevor. — In Vemberg haben am Sonnabend zahlreiche Hausjungen bei panslawistischen Agitatoren in Gegenwart des Staatsanwaltes, eines

Untersuchungsrichters und eines Polizeicommissars stattgefunden, wobei viele Correspondenzen mit panslawistischen Führern in Rußland beschlagnahmt wurden. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen, u. A. des verabschiedeten Hofraths Adolf Wagnowicz Dobrzanski, wie seiner verheirateten Tochter des Redacteurs und Eigenthümers des Journals „Slomo“, des Redacteurs Markow und mehrerer Akademiker. Der Statthalter Graf Pototski hat sich in Folge dessen nach Wien begeben.

In der italienischen Deputirtenkammer wies Depretis in längerer Rede alle gegen die Votenwahl vorgebrachten Argumente zurück und stellte im Betreff des Prinzips der Votenwahl die Kabinetsfrage. Nach erfolgter Debatte nahm die Kammer bei namentlicher Abimmung folgende Tagesordnung an: „Die Deputirtenkammer nimmt von den Erklärungen des Ministeriums Act, acceptirt das Votenfratutium und geht zur Berathung der einzelnen Artikel über.“ Der erste Theil dieser Tagesordnung bis inclusive des Wortes „Act“ wurde, wie bereits gemeldet, mit 285 gegen 125 Stimmen (17 Stimmenthaltungen) und der zweite Theil mit 286 gegen 133 Stimmen (1 Stimmenthaltung) angenommen. Hierauf ward die gesammte Tagesordnung junnarisch votirt und die Sitzung geschlossen. — Der deutsche Gesandte v. Schöller hatte sofort nach seinem Eintreffen in Rom dem Kardinal-Staatssecretär Jacobini einen Besuch ab- — Garibaldi ist, wie die „N. Fr. Pr.“ telegraphisch berichtet, von den Aestern aufgegehrt. König Humbert geht nach Neapel, um den Schwerverranen zu besuchen.

Der pariser „Figaro“ hat Einßicht von einem Briefe genommen, den eine hohe Persönlichkeit aus Berlin nach Paris schrieb, nach einer Unterredung mit dem Fürsten Bismarck über den Sturz Gambettas. Fürst Bismarck war von dem Ereigniß nicht überrascht, er erwartete es und glaubt, daß Gambetta lange Zeit bedürfen wird, um wieder an die Gewalt zu kommen. „Am Abend ist er der Gesandte des Votenfratutiums.“ Das ist nicht der Fall, sondern die Lage in Egypten und meint, die dortigen Ereignisse führten nicht zu einem parlamentarischen Regiment, sondern zur Militärdictatur, wieweil zum Sturze des Kabinetts durch Archy Bey; sie würden eine Folge des Panislamismus und seien nicht allein gegen Frankreich und England, sondern gegen alle Mächte gerichtet. Man könne nicht einig genug sein, um die Gefahren zu beschwören, welche der Panislamismus hervorbringe. Schon jetzt würden die europäischen Interessen in Konstantinopel weniger respectirt. Wenn nun erst die türkische Politik in Egypten als Ziel gelangt sein werde, so werde man rasende Fortschritt des Panislamismus in der Welt sehen. Nicht allein Frankreich und England würden seinen Fortschritt in Africa bekämpfen müssen, sondern alle Mächte in gleicher Weise unter ihm leiden.

Bei einer Besprechung der gegenwärtigen politischen Lage meint der „Golos“, die Bewegung schawinski'scher Strömungen in der russischen Gesellschaft erhebe augenblicklich Gedacht a's ein Verbrechen gegen Rußland. Ein Krieg selbst wenn er erfolgreich wäre, was übrigens äußerst zweifelhaft, könne Rußland nichts anderes als eine noch größere Verrüttung im Inneren bringen, welche die Regierung von der Sorge um innere Fragen ablenken und würde in der Folge deren Erledigung nicht nur nicht erleichtern, sondern sehr erschweren. Die russische Gesellschaft fürchtete sich vor einem Kriege und vor Den-

Abtrennen, den kleinen außerordentlich lebhaften grauen Augen, bei denen der vielfach mißbrauchte Vergleich mit Halsenagen sich unwiderstehlich aufdrängt, den seinen aristokratischen Zügen und der distinguirten noblen Gesammtgestaltung, — als ich die weiche melodische Stimme hörte, die sich nur halbhalt plaudernd vernehmen läßt, aber gleichwohl einen klaren Metallklang verrieth und ungemein sympathisch ammuhte, da wurde in meinem Gedächtniß plötzlich alles lebendig, was ich über diesen interessanten Mann schon gehört und gelesen hatte. Und da seine Persönlichkeit und seine Lebenserfahrungen mit seinen Werken so innig verwachsen sind, wie es bei einem, aus dem Innersten heraus schaffenden Künstler nur irgend sein kann, gefallten Sie mir gewiß gern, Sie im nächsten Artikel mit Verechnung, dem Menschen, noch etwas näher, wenn auch nicht in aller Kürze, bekannt zu machen, und daran erst die genauere Betrachtung seiner Werke zu knüpfen. Namentlich Ihnen, den örtlich Entfernten, wird es auf diesem Wege um so leichter möglich werden, sich von dem, was Ihnen zunächst nur durch sprechende und erläuternde Worte zugänglich zu machen ist, eine möglichst lebhafte Vorstellung zu gestalten.

Ernst Freymuth.

## Verechagin.

I.

Berlin, 5. Febr.

Mit dem heutigen Sonntage öffnete sich dem schaulustigen Publikum der Reichshausstand in den Sälen des Kroll'schen Establishments die Ausstellung der Gemälde Verechagin's, jenes russischen Künstlers, der gelegentlich seines jüngsten Erscheinens in andern Großstädten, namentlich in Wien, mit einem Schlage zu einem Helden des Tages geworden ist. Dieser letztere Charakter brachte es mit sich, daß über ihn und seine Werke noch weit mehr, als es für gewöhnlich schon neu auftretenden Künstlern und Kunstwerthen gegenüber zu geschehen pflegt, von Leuten geschrieben wurde, deren Verständniß für bildende Kunst hinter der journalistischen Routine ihrer Feder weit zurücksteht. Die Folge davon war, daß man in Bezug auf Verechagin's Leistungen allerbhand melodiisches Väntzen zu hören bekam, aber sehr im Unklaren darüber gelassen wurde, wieviel es bei seiner Kunst geschlagen hat. Mit um so lebhafterer Spannung sah ich gleich alles denjenigen, die ein Kunstwerk in erster Linie um seiner selbst willen und nach dem Maßstabe seines künstlerischen Werthes betrachtet und beurtheilt wissen wollen, der Gelegenheit entgegen, die größere oder geringere Bedeutung der in Rede stehenden Gemälde nach eigenen Augenlichtem ergründen zu können. Aufrecht gestanden: ich wage kaum, mir einen besondern Genuß zu verschreiben, trotzdem ich Verechagin's Wäntzen von auswärts her bereits in allen Tonarten auszusprechen gehört hatte. Die Art des ihm gespendeten Lobes legte die Vermuthung nahe, daß man es hier weit mehr mit einer gesättigten Ecstasie als mit bedegenen Leistungen, mehr mit tendenziöser Kunstfäulnis, als mit Kunstwerken zu thun habe. Wie angenommen sollte ich enttäuscht werden! Nicht als ob Verechagin's Ausstellungsbilder eines wie das andere von gleich hoher künstlerischer Bedeutung wären. Im Gegentheil: es ist so Manches darunter, womit ich mich nicht sonderlich zu befremden vermag. Wohl aber stellen sich die ersten Blicke, die über diese Gemäldebühnen hingelenken und alsbald da und dort sich unüberwindlich gefestigt fühlen, die Ueberzeugung fest: ja, das

ist ein ganzer, ein rechter Künstler! Es überkam mich jene, die ich möchte sagen: andachtsvolle Bewunderung, die das gottbegnadete Genie uns abzurufen pflegt, und was unter anderen Umständen leicht den Eindruck eines raffinierten Manoeuvres hätte machen können: — die aus unrichtigen Räumen gedämpft herüberkommenden ersten Orgeklänge, abwechselnd mit feierlichen Wäntzernöthen a capella, — das erstien hier nur als ein milde wolkvolter Wiberstand der Stimmung, die uns im Inneren beherrschte. Weit entfernt, die Aufmerksamkeit abzulenken, bildeten diese Klänge nur ein Moment mehr, um alle fremdartigen Empfindungen, die das Geräusch der Straßen in uns zurückgelassen, aufzulösen und uns ganz und gar in die Stimmung der vor uns liegenden Kunstwerke verinen zu lassen. Wo man von Verechagin sprechen hört, da pflegen stets in erster Linie, ja fast ausschließlich, seine Bilder aus dem russisch-türkischen Kriege genannt zu werden. Als die jüngsten seiner Schöpfungen enthalten sie allerdings auch manche künstlerisch besonders bedeutende Leistung, aber sie bilden keineswegs die einzig hervorragende Abtheilung. Und so sehr sie sich auch beim ersten Blick nach Gegenstand und Behandlung von den friedlichen jomnoellen Darstellungen irdischen Lebens, die einen zweiten Haupttheil der Ausstellung bilden, zu entfernen scheinen, — wir erkennen bald, wie sie aus derselben künstlerischen Individualität, aus derselben scharfen Beobachtung, aus demselben naiv-genialen Trieb nur unmittelbar, einfach situationsgemäßen Wiederergabe des Er-schaueten hervorgegangen sind, wie die düstern Bilder des Kriegselendes aus dem winterrlichen Balkan. Da nun diese Kunstveridividualität hier, wie überall, wo wir es mit einer geschicklichen Erscheinung zu thun haben, eine so kräftig sprechende Rolle spielt, liegt nichts näher als der Wunsch, gleichzeitig mit den Kunstwerken auch die Persönlichkeit ihres Schöpfers scharf ins Auge zu fassen. Diefem Wunsche geschäftlich bedingtes Genüge, indem Verechagin selbst in seiner Ausstellung ab- und zugeht. Als ich ihn vor mir sah, den staltlichen, wenn auch keineswegs übermäßig großen Mann, mit dem kurzgeschneidten dunklen Haar, dem hellen, wohlgepflegten Schilb, der in edelgem, beziehungsweise zweifeltig ausgeputztem Anst auf die Brust herabreicht, der seinen

## Schloß Montbeillard.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Wer sagt das?“ fragte der Rittmeister, in dessen erleuchteten Zügen Verfürzung sich spiegelte.  
„Mein Intendant.“  
„Doutour? Verdieben die Aussagen dieses Mannes Glauben.“  
„Certainment“ nickte sie. „Er ist seit vielen Jahren ein treuer Diener unseres Hauses, und weshalb sollte er die Unwahrheit sagen?“  
„Aber, Sie schätzte sinnden das blonde Haupt, die Furden auf seiner Stirne befanden, wie unangenehm und peinlich ihm die Erörterungen waren, wie unangenehm und peinlich — Das ist eine sehr schwere Anklage,“ sagte er mit gepresster Stimme. „Es mag im Feldzuge auch von unserer Seite

jenigen, welche Rußland in einen Krieg hineintreiben möchten. Diese Jurat ist um so mehr begründet, als die Fällung der inneren Gebreden eine unabwendbare Nothwendigkeit ist. — Der Herrs Granowitsch ist bereits Abweisung der Beziehungen zwischen den russischen und preussischen Monarchen an der russischen Grenze und hinfällig Beilegung feindseliger Beziehungen zwischen denselben dorthin abgemandirt worden. Auch die russische Regierung hat einen Commissar dorthin abgefangen.

Die Vervollständigung des rumänischen Ministeriums ist nunmehr erfolgt. Der Ministerpräsident Bratiario übernahm das Finanzministerium, General Georg Angelescu das Kriegsministerium und Georg Lecca das Ministerium des Innern. Sämmtliche Minister gehören entschieden der nationalen Partei an. — In der Deputirtenkammer entwickelte Vahobary seine Interpellation über die Ausweisung der Banater Familien, und führte aus, wie die rumänische Regierung habe kein Recht gehabt, die Ausweisung zu verfügen, und die österreichische Regierung kein Recht, die Ausweisung zu verlangen, da keine Auslieferungconvention mehr existire. Der Minister des Aussenwärtigen antwortete, daß jene Familien infolge eines falschen Gerüchtes nach Rumänien gekommen seien. In der Deputirtenkammer gab die Regierung ihnen kein Recht geben können, da in dieser Beziehung kein Gesetz existire. Als jene Familien dem Minister gefalt hätten, daß sie vor Hungers umkommen müßten, habe die Regierung sie mit Geld unterstützt und sie zurückerfordert, um sie nicht umkommen zu lassen. Weiterhin beantragte Gagalineano eine gegen die Regierung gerichtete Motion, welche indeß mit 74 gegen 26 Stimmen abgelehnt wurde. Seitens der Regierung war eine lange Liste von Druckschriften in der Deputirtenkammer aufgeführt worden, in welchen sich seit der Annexion derselben rumänische Familien von jenseits der Karpaten angehoheit haben.

Der Sultan sprach bei einer Privataudienz, die er am Sonntag dem griechischen Gesandten erteilte, die Hoffnung aus, daß nach glücklicher Lösung der griechisch-türkischen Frage zwischen Griechenland und der Türkei freundschaftliche Beziehungen herrschen würden. Konstantin erwiderte, Griechenland lie von denselben Mühen befreit, und erwartete besonders eine baldige Erlebung der Frage hinsichtlich der Grenzpunkte. — Das Gerücht von der bevorstehenden Reise des Königs von Griechenland nach Konstantinopel enthält der Begründung. — Affin Pascha soll bei der Entgegennahme der Ägypten betreffenden identischen Verbalerklärung der Völkstäter Österreichs, Deutschlands, Russlands und Italiens bezüglich des in der Erklärung gebrauchten Ausdruckes „Suzerane Macht“ eine Erklärung der Völkstäter auf Grund eingehender Instruktionen darüber erteilen haben, wor als Selbstvertretung Macht in Ägypten angesehen wurde.

Das Gerücht zu Washington hat den Antrag Guitaues auf Bewilligung eines neuen Völkstäterbürens abgelehnt und Guitau zum Tode verurtheilt. Die Hinrichtung soll am 30. Juni stattfinden.

**Deutsches Reich.**

**O Berlin, 5. Febr.** Der englische Völkstäter Göttschen hat namentlich deshalb einen längeren Aufenthalt genommen, um, wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, die Ansichten der hiesigen leitenden Staatsmänner über die orientalische oder richtiger über die ägyptische Frage zu hören. Das britische Cabinet will dem Vornehmen nach nichts thun, was Deutschland unangenehm wäre, zumal von hier und von anderen Stellen aus schon mehreremale zu verstehen gegeben worden ist, daß das Schicksal des Nilbela's nur unter der Uebereinstimmung aller Großmächte und nicht nur der wölklichen allem entschieden werden könnte. Es fehlt auch nicht an Stimmen, welche die Sondierungen des britischen Diplomaten hier als ein Zeichen dafür ansehen, daß das Aegyptenvernehmen Englands und Frankreichs mit Bezug auf Aegypten nicht mehr allzu fest wäre. — Nebenbei ferner die Combination aufkaut, daß der ehemalige englische Minister die Münzfrage zur Sprache gebracht habe, so wird dies für sehr wahrscheinlich gehalten, obgleich die Annahme vorhergeht, daß Herr Götschen, der ja direct von Konstantinopel gekommen ist, keinen Auftrag hierüber von seiner Regierung erhalten hat. Auf englischem Boden sind die Schätzungen, welche die Silberentwertung hervorgerufen hat, in noch höherem Maße fühlbar, als in Frankreich und

den Vereinigten Staaten. Ungefähr 80 Procent des englischen Handels, dessen gesammten Jahresumsatz beruhte englische Quellen belänstigt auf 2000 Millionen Pfund Sterling berechnen, geht nach Amerika mit ausschließlicher Silberwährung oder in der Währung nach solchen mit Doppelwährung. Durch die Entwerdung des Silbers, und nicht weniger durch den Mangel der Preisstabilität desselben erleidet der britische Handel und die Prosperität des Landes fortwährend einen unerbundenen Schaden und die Agitation in bimetallicsystemen zumeist nimmt in den großen britischen Handelscentren, wie London, Liverpool, Glasgow u. täglich größere Dimensionen an. Dazu kommt noch, daß Herr Götschen schon mehreremale als britischer Commissar bei den internationalen Münzconferenzen fungirt hat, wobei er die Nothwendigkeit, das Silber zu revalidiren, wiederholt in sehr bestimmter Weise betonte. Von Englands Verbalten hängt es am meisten ab, ob die Conferenz nach dieser Richtung hin zu positiven Entschlüssen kommt. Englands auch nur mäßiges Entgegenkommen würde nicht nur Deutschland, sondern auch noch andere Staaten, namentlich die Niederlande, nach sich ziehen.

— Der Errichtung einer preussischen Gesandtschaft bei der Curie und dem preussischen ersten Ministerium, dem Herrn v. Schlegler, widmet man gutem Vernehmen nach im Vatican nicht weniger Aufmerksamkeit als hier. Herr v. Schlegler war bekanntlich längere Zeit Gesandtschaftssecretär der Mission beim heiligen Stuhle, ist der Kirchenstaat noch befehligt. Obgleich er Protestant ist, wird er doch im Vatican gern gesehen, denn er versteht ausgezeichnet mit den maßgebenden Herren dort umzugehen. Außerdem spricht der deutsche Diplomat gelunglitalienisch und ist ziemlich stark im Lateinischen. Im Vatican ist man endlich der Ueberzeugung, daß aus Rücksicht auf den Papst dem protestantischen Obersten katholischen Secretär oder Kanzler beigegeben wird. Die Gesandtschaft wird voraussichtlich, wie die frühere, in dem Palazzo Caffarelli auf dem Capitol untergebracht, wo sich auch die deutsche Botschaft und das archäologische Institut befinden.

**\* Berlin, 5. Febr.** Der Kaiser Majestät der Kaiser hörte gestern Vormittag die üblichen Vorträge, empfing mehrere höhere Officiere zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete mittags längere Zeit mit dem General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. — Der Kronprinz empfing u. A. den Regierungspräsidenten in Wertheim, Herrn von Dieß, und den zum Verbandsgerichts-Präsidenten in Hamm ernannten Staatsminister vor. Die Kronprinz hatte Frau Dr. Hall auf dem von gestrigen Posttage selbst zu dem Besuche eingeladen. — Prinz Karl empfing am 3. v. dem Geburtsstage seiner vereinigten Gemahlin, wie alljährlich in diesem Tage nach ihrem Ableben, den Besuch der Kaiserin und des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl. — Der Herzog und die Herzogin von A. H. sind am Freitag, von Neustrelitz zurückkehrend, hier durch nach Dessau zurückgefahren. — Die nächste Hofgesellschaft wird Donnerstag den 9. Febr. stattfinden und in einem Hofballe bestehen, welchen die Majestäten im Palast veranstalten werden. Morgen findet bei dem Fürsten und der Fürstin Pfingst eine Ballgesellschaft statt. — Das Festband des Prinzen August von Württemberg schreitet in der Beförderung fort. — Der ehemalige großbritannische Völkstäter, Staatsminister Götschen, reist nach mehrerem Aufenthalte heute Abend nach Paris weiter.

Gehehrn Nachmittags war bereits noch vom Fürsten Bismark empfungen und zum Dinner geladen worden. — Der ehemalige königlich württembergische Staatsminister, Freiherr v. Varnbüllcr, ist aus Stuttgart hier eingetroffen. — Der kaiserlich chinesische Gesandte Yi-Fong-Pao, welcher bekanntlich auch bei dem königlich niederländischen Hofe und bei dem königreich Italien creditirt ist, ist gestern Abend 10 Uhr nach dem Haag abgereist, um, wie im vorigen Monat in der Wiener Hofburg, dem am 9. v. in der holländischen Residenz stattfindenden Hofballe beizunehmen. Yi-Fong-Pao, die Gemahlin des Gesandten, deren Frankoseh ich unmittelbar vor der wienener Reise erfolglos verheiratet hatte, ist auch gegenwärtig nicht so weit hergekehrt, um an der Reise theilnehmen zu können. — Der Herzog von Koburg, Gottha ist gestern Abend zu mehrerem Aufenthalte hier eingetroffen, hat im königlichen Schloffe Wohnung genommen und statete heute Vormittag dem Kaiser und der Kaiserin, dem Kronprinzenpaar, dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein und

dessen Gemahlin, dem Prinzen August von Württemberg, dem Reichsanwalt Fürsten Bismark und dem Fürsten Pfingst einen Besuch ab. — Der General à la suite Sr. Majestät des Kaisers, General-Major Fürst Anton Radzivil, ist zum General-Lieutenant ernannt. — Der Kaiser und die Kaiserin beabsichtigen, die ganze Strecke der Staatbahn, bevor dieselbe in Betrieb gesetzt wird, zu befahren. Es wird dies vornehmlich am Montag Mittag geschehen. Geplant ist die Abfassung eines Extrazuges mit fünf Wagen.

Der königliche Erlaß vom 4. Januar ist sämmtlichen Staatsbeamten metallgraphirt zugehandelt worden.

\* Dem Abgeordnetenhaus ist die Denkschrift betreffend die gefällige Lage der preussischen Kanalprojepte eingegangen. Wir entnehmen derselben über die besonders für unsere Provinz wichtigen Kanäle folgendes: Der Elbe-Prece-Kanal ist vorbehaltlich der in Folge der Milleenselrevision etwa noch erforderlich werdenden Mithelligstellungen, bei im Ganzen 134,6 Kilometer Länge auf 41 Mill. M. veranschlagt. Von dieser Länge fallen 10 Km. in schwebendes, 118,6 Km. in preussisches Staatsgebiet und also 4,600,000 M. von Sachsen, 36,100,000 M. von Preußen aufzubringen. Die Frage der Kostenbetheiligung ist insofern z. B. noch eine offene. Ueber den Kanal von Leipzig nach der Elbe heißt es: Von dem beiden schon 1877 behandelten Projekten, von denen das erste einen Kanal von Leipzig nach der Elbe bei Alandshausen, das andere einen Kanal durch die Elster nach der Saale, und durch die indirekte Verbindung mit der Elbe in Aussicht nimmt, hat jenes der hier entgegenstehenden großen technischen Schwierigkeiten halber aufgegeben werden müssen, wogegen die beitheltigen Staatsregierungen von Preußen und Sachsen das zweite Project mit Interesse aufgenommen haben. Für das letztere sind allgemeine Vorarbeiten für zwei Linien bearbeitet, von denen die eine von Leipzig nach Kreuzen auf der Saale, die andere von Leipzig durch das Osterthal zur Saale gerichtet ist. Die Erwägungen über dies Project, namentlich auch mit Rücksicht auf die Anslöße bei Leipzig selbst, schweben zur Zeit noch.

**\* Angsburg, 4. Febr.** abends. Frau Dr. Voell erhibt nachgekauft Schreiben des Reichsgesandten Fürsten Bismark:

„Ich bitte Sie, gnädige Frau, meine herzlichste Theilnahme an dem schweren Verluste entgegenzunehmen, den Sie erlitten haben. Ich beträume mit Ihnen und mit Allen, welche politische oder persönliche Beziehungen zu dem Verstorbenen gehabt, in ihm einen so weiser, patriotischer Begabung getragenen und dabei von großer persönlicher Hebenwürdigkeit unterstützten Mitarbeiter an der nationalen Wiedergeburt Deutschlands.“

Ein weiteres Beileidschreiben erhielt die Wittve des Dr. Voell von dem Völkstäter Fürsten Hofenloche.

**\* Münnchen, 4. Febr.** Kammer der Abgeordneten. Nach längerer Debatte über die Midauhebung der Reichstagerkammer in Betreff der Simultantigkeit wurde ein neuer Antrag des Abg. Juchaczki, der Völkstäter ist, Controversial: die Bildung des Schulpfanzers mit möglichstem Einschluße in den Pfarrverband zu erlangen; die Bewohner einer Gemeinde ohne Schule ihrer Confection hin berechtigt zur Benutzung der benachbarten Schule ihrer Confection; für die Wahl sind außerdem die Bestimmungen des Landratswahlgesetzes von 1818 mdehend — mit den Stimmen der Wähler zu bestimmen, obwiewohl die Wahl erklärte diesen Antrag für unannehmbar und undurchführbar.

**Preussischer Landtag.**

**Abgeordnetenhaus.**

**8. Sitzung vom 4. Februar.**

Heute kam zunächst die Vorlage wegen der neuen Sechsmundabnahmen und sonstigen Eisenbahnabnahmen zur Verhandlung. Abg. Dr. Weber baute dem Minister für die Verbindlichkeit (Dreizehnen) behauerte aber, daß Wehrpreußen nicht mehr Verbindlichkeit genossen habe. Abg. v. Cnneren erklärte sein Einverständnis mit der Vorlage, namentlich mit den Meliorationsbahnen im Rheinland. Redner bemerkte dann die Gelegenheit, um die Ausführungen, die ihm gelten der Schluß der Debatte zu sachlich nicht geläutete, heute vorzutragen; er befristete sich namentlich mit dem Abgeordneten Richter und seinen Reden um Gut und zur Veranlassungsvorlage; als er auf die Beamtenverhältnisse speciel eingehen wollte, hinderte ihn der Präsident daran; der Redner brachte seine Ausführungen ab. Abg. Dirlisch warnte aus eigner Anschauung, allzu große Hoffnungen die Sechsmundabnahme zu setzen. Minister M. an ab hob bezüglich der Sechsmundabnahme hervor, daß allgemeine Regeln für die Beteiligung der Interessenten

Manches geschehen sein, was von rein menschlichen Standpunkte aus nicht zu billigen ist, aber à la guerre, comme à la guerre, Es werden das gelten lassen müssen. Wir waren auch nicht auf Rosen gebettet, meine Gnädigste, denn Sie nur an den verträglichsten Ueberfall, der gar keinen Zweifel hatte und manchem braven Soldaten das Leben kostete.“

„Auch meinem theuren Vater!“ feufzte Comtesse Cecile, er trug so wenig Schuld, wie Sie, an diesem Ueberfalle, denn er sicher nicht begibt haben würde.“

„Ich weiß das, aber wie man auch alle Ereignisse dieses Feldzuges beurtheilen mag, Diebe waren unsere Soldaten nicht.“

„Im Allgemeinen will ich das ja zugeben, obgleich unsere Zeitungen anders darüber gerurtheilt haben, aber können Sie bei einer so großen Armee für jeden Einzelnen garantiren?“

„Nein,“ erwiderte Bruno, ihr woll in ichöne Antlitz schauend, „und was speciell jene Drei betrifft, auf denen Ihr Verdacht beruht, so werde ich die Sache auf's Strengste untersuchen. Einer von ihnen, der Sergeant Kramer, steht noch bei meinem Regiment, er ist ein braver Soldat, ich kann nach meiner persönlichen Ueberzeugung kein Verdacht treffen. Der Bursche des Herrn von Wedel, ein gewisser Kaspar Horn, ist Schußmacher, er arbeitet jetzt als Gehilfe im Geschäft seines Vaters, der schon vor Ausbruch des Krieges ein vermöglicher Mann war.“

„Excusez, der Dampfverdacht fällt auf Ihren Jean!“ sagte Comtesse Cecile ungeduldig.

„Ja wohl, und da liegt eben der Dafe im Pfeffer!“ fuhr Bruno mit einem tiefem Aufsehnzunge fort. „Ich kann's nicht glauben, daß ich mich so sehr in ihm getäuscht haben soll, und dennoch geben mir Ihre Mittheilungen gerade in Bezug auf diesen Mann Manches zu bedenken. Ihr habt ihn ja auch gekannt, liebe Mama und Lucia, wir Alle hielten ihn für einen treuen, ehrlichen Menschen, und war er es nicht, so ist er in Paris verbrochen worden!“

„Hélas, quo dicitur vous?“ rief Cecile betremdet. „Die That geschah vor der Einnahme von Paris!“

„Hören Sie mich an, meine Gnädigste, so schmerzlich es mir auch ist, Mittheilungen machen zu müssen, die vielleicht geeignet sind, Ihren Verdacht zu befähigen, werde ich doch nichts bemänteln, Wahrheit und Offenheit bin ich Ihnen und meinem eigenen Rechtsgefühl schuldig. Jener Johann Schuster war schon in früheren Jahren mein Bursche, und wie gesagt, wir Alle kannten ihn nur als einen treuen, zuverlässigen und durchaus ehrlichen Menschen. Nachdem er seine Dienstzeit beendet hatte, ging er nach Paris, um sich in seinem Handwerk weiter auszubilden, er war Goldarbeiter und in seinem Fache sehr geschickt, deshalb auch und weil er sich meine volle Zufriedenheit erworben hatte, wirkte ich selbst ihm den Urlaub aus, ohne den er unseren Staat auf längere Zeit nicht verlassen dürfte. Er war zwei Jahre in Paris, als der Krieg mit Frankreich ausbrach, unverzüglich folgte er dem Einberufungsbefehl, und da gerade in jener Zeit mein Bursche erkrankte, so war es mir sehr lieb, daß Johann sich sofort bereit erklärte, in die Stelle des Erkrankten einzutreten. Er hat mir während des ganzen Feldzuges die treuesten Dienste geleistet, trotz aller Strapazen und Entbehrungen blieb er immer froh und niemals erlachte ich ihn auf einer Länge kürzester, die eine strenge Kugel verdient hätte. Wir haben in manchen Quartieren gelagert, nie ist mir eine Beschwerde über ihn zu Ohren gekommen, wohl aber habe ich oft gesehen, daß er seinen letzten Bissen, mit den hungerenden Kindern uneres Quartierbezugs theilte.“

„Das beweist nichts!“ schaltete Cecile ein.

„Sie haben Recht, es beweist nichts,“ fuhr der Rittmeister mit einiger Bitterkeit fort, „man kann ein gutes Herz haben und dennoch ein Spigühne sein. Nun denn, urtheilen wir einstuweisen noch objectiv! Nach beendigem Feldzuge wurde Johann Schuster wieder entlassen, er fand hier seine Mutter auf dem Sterbebette. Sie war eine arme Wäscherin, und seine Braut, mit der er sich schon vor seiner Reise nach Paris verlobte, hatte auch kein Vermögen. Ich weiß das Alles aus der besten Quelle, er selbst machte mir gegenüber aus seinen Verhältnissen und der Sorge um die Zukunft kein Hehl. Bald nach dem Tode seiner Mutter etablirte er sich und er hat ein blühendes Geschäft, das ihn und seine Familie ernährt.“

Die Generalin nickte gedankenvoll, auch ihr gemüthvolles Antlitz zeigte jetzt einen ersten, befozogen Ausdruck.

„Es ist wahr, er hatte eine Wittle,“ sagte sie, „aber er war ein fleißiger und geschickter Arbeiter, und so glauben wir, ein wohlwollender Menschenfreund habe ihm das Capital vorgestreckt. Es wäre sehr betäubend, wenn Ihr Verdacht sich befähigen sollte, gnädigste Fräulein.“

Comtesse Cecile legte ihre Hand auf den Arm der alten Dame und blicte ihr ernst in das ehrwürdige Antlitz, aber es sprach eher herzlichste Theilnahme als Groll und Haß aus ihren lieblichen Zügen.

„Pensez à moi!“ erwiderte sie, „Ich will das Unglück dieser Leute nicht, was liegt mir an dem Gelde! Sie mögen es behalten, sie sollen mir zurückgeben das Document. Ich will nicht, daß Schloß Montclair einem Manne zufällt, der keine Ansprüche darauf hat, ich selbst will auf den Besitz verzichten, wenn es sein muß und nicht eine Thranen vergießen deshalb, aber, der lehrst wohl weiß, daß seine Rechte erlöschen sind, soll auch nicht Herr dort sein — volia tout, gnädigste Frau!“

„Er ist ebenfalls hier,“ sagte Bruno, den Blick erwartungsvoll auf sie heftend. „Begrüßte er Sie?“

„Nicht mit meiner Erlaubnis,“ fuhr sie unwillig fort. „Er ist mir gefogel, er mag wohl vermuten, daß ich hier das verlorene Document suche, da ist es natürlich, daß er den Erfolg meiner Bemühungen beobachtet will.“

„Und ich fürchte, daß dieser Erfolg nicht Ihren Erwartungen entsprechen wird,“ nahm Lucia wieder das Wort. „Selbst wenn wir annehmen wollen, daß Ihr Verdacht begründet sei, so liegt doch die Vermuthung zu nahe, daß jenes Document längst vernichtet ist.“

„Aagen Sie das nicht,“ erwiderte Cecile rasch. „Man vernichtet kein Document, bevor man es gelesen hat, und wer den Inhalt jenes Schriftstückes kennt, der weiß auch, welchen Werth es besitzt. Und mit der Vernichtung wertvoller Documente ist Niemand so eilig, man kann ja nicht wissen, welche Vorteile sich später noch aus ihnen ziehen lassen.“ (Fortsetzung folgt.)



# Steinbick & Voss,

Brüderstraße 1820, im Hause der Herren J. Simon's Söhne.

## Specialität schwarzer Seiden- u. Wollenstoffe.

120 cmtr breite Cachemir im Preise von 2 Mk. an, 2,60 Mk. bis 3,60 Mk. 120 cmtr breite Double-Cachemir im Preise von 3,30 bis 6 Mk.

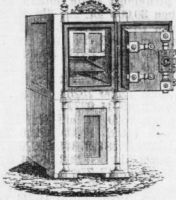
## Neuheiten in Fantasie-Stoffen.

Faille de laine, Cachemir imperial foulé, Mousseline de laine foulé, Granit de laine, Crêpe de laine allemande, Tricoté de laine.

## Seidenwaaren: Gros-Cachemir, Gros-Faille, Satin de Lyon, Satin de Paris, Satin Rhadamès, Satin Duchesse.

Regelmäßiger Eingang der neuesten und elegantesten Besätze von 3-15 Mk. pr. Meter. Großartige Auswahl feiner Confections-Stoffe in Seide und Wolle.

**Medaillen.**  
London 1851.  
München 1854.  
Paris 1855.  
London 1862.



**Medaillen.**  
Cöln 1865.  
Paris 1867.  
Riga 1871.  
Nordhausen 1880.

## Sommermeyer & Co., Magdeburg.

Halten ihre feuerfesten Geld-, Effecten- und Wärschranktüren aus Eisen- und Stahlpanzer-Platten nach eigener bewährter Construction bei gediegener Ausführung zu soliden Preisen empfohlen. Probebrand und alles Nähere beim Vertreter **Th. Dingeldey** in Firma **Stickert, Bernburgerstraße 6.**

## E. Rosener,

Breite-Straße 112. **Bernburg,** Breite-Straße 112.

## Für Confirmanden

traf das Neueste in Kleiderstoffen, Chales und Tüchern, Manteletts, Jaquets in ebenen mannigfaltigen als eleganten Geures ein und empfiehe solche zur geneigten Berücksichtigung. Für Knaben werden **Confirmanden-Anzüge nach Waack** angefertigt und hatte dazu Stoffe in größter geschmackvoller Auswahl bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

## Homöop. Gesundheits-Kaffee

von **Dr. F. A. Günther** in Langensalza,

bester Ersatz für Bohnenkaffee, lediglich aus den besten Getreide- und Hülsenfruchtsorten bereitet, nachhaft, dem Bohnenkaffee ganz ähnlich schmeckend und mit solchem Vermisch selbst vom Feinschmecker nicht als Surrogat zu erkennen, ist in Packeten von 1/2 Pfund Vollgewicht zum Preise von 16 Pfg., sowie in kleineren Packeten à 10 Pfg. zu haben in

bei **Th. Stände,** Königsstraße 16, bei **Aug. Fiedler,** an Mühlstraße 10,

Bitterfeld bei **Otto Streubel,** Merseburg bei **Paul Markschessel,** Delitzsch bei **Ludw. Baldauf,** bei **Otto Schauer,** C. F. Hennig, bei **Julius Oberöblin** an aSee bei **Julius Soß,** Wilsch, Zeidler, Oberöblin an aSee bei **Julius Soß,** Giebichenstein bei **F. W. Tiele,** Zeutschenthal bei **Wilh. Luther,** Landsberg bei **Bernh. Görcke,** A. Görcke,

## Gasthof, Acker- und Wiesen-Verkauf zu Gossa.

Freitag den 10. Februar cr. Vormittags um 11 Uhr sollen im **Oehschlagerschen Gasthofe zu Gossa** die zu diesem Gasthofe-Gute gehörigen Acker und Wiesen in einzelnen Parzellen, sowie der **Gasthof** selbst mit oder ohne Acker meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

## Von Dienstag den 7. d. Wts.

sieht wieder ein frischer Transport der besten **Dänischen und Ardenner Spannpferde** von leichtem und schwerem Schlage in Halle a. S.,

„Gasthof zum Rothen Roß“, Leipzigerstraße, zum Verkauf. **Meyer Salomon, Halle a. S.,** „Gasthof zum Rothen Roß“, Leipzigerstraße.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sende.

## Aschersleben.

Mittwoch den 8. Februar präcise 4 Uhr Nachmittags wird in dem Saale des Herrn **Michaelis** (vis-a-vis Bahnhof)

## Die Schöpfung

Oratorium in 3 Theilen von **J. Haydn** von dem Sängerkhor der hiesigen **Realschule I. Ordnung** unter Leitung des Unterzeichneten zur Aufführung kommen.

Die Soli haben übernommen: Fräulein **Pauline Horson,** Großherzog Hof-Opernsängerin aus Weimar (Soprano), Herr **Theodor Hauptstein,** Königl. Soubrette aus Berlin (Tenor), Herr **Paul Haase,** Concertsänger aus Aachen (Baß).

Billetts à 2 A. zu nummerirten Plätzen sind in den Buchhandlungen, sowie beim Unterzeichneten bis Dienstag Mittag zu haben. Textbücher an der Kasse. **H. Münster.**

Montags und Freitags Abends 8 Uhr **Trio-Concert** in der „Tulpe“. Entrée 30 A.

## Goldene Rose.

Dienstag Schlachtfest.

## Sieglitz.

Samstag den 12. d. Mts. ladet zum **Gaterfest** ergeben ein **C. Uhe.**

Die Weidwigung gegen den Hofmeister Herrn **August Arndt** in Wörl nehme ich hierdurch zurück. Wörl, den 1. Februar 1882. **Andreas Rodewald.**

**Wetterbeobachtung.** Güften, den 4. Februar 11 Uhr Vormittags. Wind West, sehr schwach, Wetter schön, Temperatur 20 R. Skatte. Auch ist ein harter Hof, Ringel genannt, um die Sonne herum vorhanden. In Wölfen in der 1. Schicht, Strömung Nordost, schwach, Gestaltung Nord. Sie in den letztverflossenen Tagen dreimal aufgetragenen Wolkentrübe der 1. Schicht von Westwind, welche auf Zehnermeter steigen, sind gestern, Freitag, zurückgeworfen und aufgelöst worden und hat sich an deren Stelle die oben angegebene Strömung und Gestaltung eingestellt; demnach ist auch jetzt nun anzunehmen, daß das vorhandene winterliche Wetter noch andauernd ist, auch wird mit vorherrschenden nördlichen Winden etwas Schneefall zu erwarten sein, der auch für die auf den Feldern ruhenden Saaten wünschenswert ist. Vortrag den 8. und 9. Februar in Uebendorf. **F. W. Stannebain.**

## Familien-Nachrichten.

**Todes-Anzeige.** Heute morgen 1 Uhr endete ein sanfter Tod das Leben unseres geliebten Bruders, Schwagers und Onkels, des Kaufmanns

**Paul Sparmann.** Herr von Verstorbenen kamte, wird unsern Schmerz zu mildern helfen. Die trauernden Hinterbliebenen. Halle. Berlin.

Heute Nachmittag entschied sich **Frau Alexiane Goedel geb. Fingor,** was wir tiefbetruert zu erwidern anzeigen. München, den 4. Februar 1882. **Friedrich Goedel, Familie Hoffmann.**

Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr verschied ruhig und getragenen unter unmissgeliebte Tochter, Schwelmer, Schwägerin und tante

**Therese Michaelis** nach jahrelangen schweren Leiden. Halle a. S., den 5. Februar 1882. Berlin, Dresden, Dirschau, Domschau. **Die Hinterbliebenen.**

## Todes-Anzeige.

Nach längeren Leiden verchied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Emilie Hagemann.** Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht. Dederstedt, den 3. Februar 1882. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

## Todes-Anzeige.

Heute morgen 4 Uhr verstarb nach kurzen aber schweren Leiden an der Bräune unser liebes Söhnchen **Wilh.** Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht. Halle a. S., den 6. Februar 1882. **W. Wagner, Oberlehrer, Wittent, nebst Familie.**

Für den Interentheil verantwortlich **W. König** in Halle. Mit Beilage.

Von meinem echt französ. Franzbranntwein mit Salz, nach Vorschrift des Erfinders **William Lee** angefertigt, ein altesanntes und bewährtes Hausmittel, habe ich Herrn **Louis Voigt, Halle a. S.,** große Ulrichstraße Nr. 16, eine Niederlage übergeben. Verkauf in Originalflaschen à 75 A, 1,50 A und 2 A mit Gebrauchsanweisung. **Louis Rex, Berlin, Jägerstraße 50.**

## Hamann und Walff eröffnen am 12. Februar.

Alle zurücktretenden Brüde heilbar. Das berühmte alte **Bruch-Wasser,** dem seit 30jähriger Praxis schon Tausende von schweren Bruchleiden verbannt, kann jetzt nur durch unterzeichneten Erfinder bei Pöhl & Co. Markt bezogen werden. Zur Lösung eines neuen Bruches genügt eine Dosis, bei alten oder Doppelleiden ist mehr als eine Dosis nothwendig. Befreiung u. Beseitigung erfolgen jederzeit gratis und franco. Besichtigung bei Besichtigung mit Wohlwollen am liebsten. **Dr. Kraft-Akter, Brucharzt, Gais, St. Appenzel, Schweiz.**

## Leichner's Fettpuder

ist der beste und berühmteste Tages- und Abendpuder; ärztlich empfohlen; im Gebrauche bei **Adelina Patti** und den ersten deutschen Künstlerinnen; haltet unschädlich auf der Haut, macht sie jugendlich frisch und zart und wirkt wohltuend auf dieselbe. Zu beziehen mit der goldenen Medaille in und **Welsbourne** mit dem **Grünen Kreuze** ausgezeichnet. Zu haben in verschlossenen Dosen in guten Parfümeriehandlungen und in der Fabrik von **L. Leichner, Berlin, Schützenstraße 31,** Visieramt d. Königl. belg. Hoftheater.

## Thüringisch-Sächsischer Gewichts- u. Alterthums-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 7. Febr. 8 Uhr Abds. auf dem Jägerberge.

## Haus-Verkauf in Bad-Lauchstädt.

Mittwoch den 8. Februar cr. Nachmittags 1 Uhr verkaufe ich im hiesigen **Katholischen** das in der grünen Gasse Nr. 173 herrlichst ummittelbar am Bade belegene schön eingerichtete zweistöckige **Wohnhaus** mit Einfahrt nebst hervorragendem Seitengebäude (Miethsertrag ca. 500 Mark), sowie Stallgebäude, Hofraum und schönem Garten, öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, wozu Kauflustige eingeladen werden. Die Bedingungen können von mir gegen die Copialen bezogen werden. **Bad-Lauchstädt, Schneider, Secretär.**

Ein überzähliges Arbeitspferd steht zum Verkauf **Dienstg Nr. 19.**

## Auction. Meine Ziegelei, 10 Minuten in der im verlassenen Jahre circa 500,000 Waare verfertigt wurde, wechelsichtige ich mit bezugsfertigen 9 1/2 jährigen Acker, bedeutendem Zehnerlager, Gerichten mit 38-39,000 Brethern, zum größeren Theil neu, kleiner Rampfange und allem lebenden und todtm Inventar, **Donnerstag den 9. d. Mts.** Nachmittags 2 Uhr im neuen Wohnsaal der Ziegelei mit oder ohne **Dasselbe** auctionsmäßig zu verkaufen. Die Bedingungen liegen beim Brenner im feinen Seitengebäude der Ziegelei zur Einsicht aus. Das zu veräußernde Waare findet in und um April 33-36 Mart. Kaufwillhaber ladet dazu ein **C Teubner, Ziegelei Dersula bei Apolda.**

## Helmische Malzbombons gegen Süsten u. Heiferkeit

richtiglich bekannt als bestes Mittel empf. **W. Schubert, gr. Steinstr. 1.**

## Guano-Streu-Kisten

von Blech, gestrichen incl. Riemen und Bolster, seit Jahren eingeführt u. bewährt, liefert in bestimmter Güte 2 Größen à 4,5, 50 u. 6, Futterdüngungen à 1,50 gegen Nachnahme. **Ad. Giebler, Wegleben, Pr. E.**

3 Stück gebrauchte 4" Wagen hat billig zu verkaufen der Fuhrherr **Opel** in Leimbach bei Mansfeld.